SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Soziale Herkunft, Geschlecht und Berufserfolg von Nachwuchswissenschaftlern

Bochow, Michael; Joas, Hans; Thome, Helmut

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Bochow, M., Joas, H., & Thome, H. (1987). Soziale Herkunft, Geschlecht und Berufserfolg von Nachwuchswissenschaftlern. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 14-16). Opladen: Westdt. Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149836

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Soziale Herkunft, Geschlecht und Berufserfolg von Nachwuchswissenschaftlern

Michael Bochow, Hans Joas, Helmut Thome (Berlin)

Auf der Grundlage einer empirischen Untersuchung zum beruflichen Verbleib von ehemaligen Angehörigen des befristeten akademischen Mittelbaus (6 Universitäten, 4 Ausscheidejahrgänge: 1971, 1975, 1979, 1983) sind wir der Frage nachgegangen, ob soziale Herkunft und Geschlechtszugehörigkeit neben ihrer bekannten Wirkung auf die allgemeinen Bildungschancen auch noch Einfluß auf die Berufsbiographie nach dem Ausscheiden aus der befristeten Mittelbaustelle haben. Die Frage einer Benachteiligung weiblicher Nachwuchswissenschaftler findet gegenwärtig durchaus öffentliches Interesse. Erstaunlicherweise gilt dies nicht für die Frage nach der sozialen Herkunft des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zur präzisen Beantwortung unserer Fragen berücksichtigen wir auch die Fachrichtung und bestimmte Leistungsindikatoren unserer Befragten wie Publikationsverhalten und Abschluß der Promotion. Außerdem werden zeitliche Veränderungen in diesem Beziehungsgeflecht mit Hilfe der Kohortenzugehörigkeit der Befragten einbezogen. Da bei simultaner Betrachtung so vieler Variablen die konventionelle Form der Tabellenanalyse bekanntlich zu unübersichtlich wird, haben wir uns der Technik der loglinearen Analyse (in Gestalt sogenannter Logit-Modelle) bedient.

Die deskriptiven Befunde zur sozialen Herkunft lassen sich hier nicht ausbreiten. Den Indikator "soziale Herkunft" haben wir aus dem Beruf des Vaters zum Zeitpunkt des Studienbeginns des Befragten und dem höchsten Ausbildungsabschluß eines der beiden Elternteile gebildet. Auf dieser Basis läßt sich zunächst die unterschiedliche soziale Zusammensetzung verschiedener Fächergruppen darstellen. Deutlich wird außerdem, daß Frauen im Mittelbau typischerweise aus "höherem" und "gebildeterem" Milieu kommen als ihre

männlichen Kollegen. Die soziale Zusammensetzung wird im Vergleich unserer Kohorten geringfügig, aber kontinuierlich ausgewogener. Sehr ausgeprägt ist die Konzentration der Frauen auf Mittelbaustellen im geisteswissenschaftlichen Bereich.

In unserem nächsten Schritt wurden die bisherigen Variablen mit dem erreichten Berufserfolg in Beziehung gesetzt. Um allen Kohorten eine zeitlich ungefähr gleiche Chance zum Erfolg vorzugeben, haben wir diejenige Erfolgskategorie eingesetzt, die jeweils zwei Jahre nach Beendigung der Mittelbautätigkeit erreicht wurde. Dies war der Abstand zwischen Befragung und Ausscheiden des jüngsten Jahrgangs. Der unproblematische Charakter dieser Einschränkung zeigt sich daran, daß für über 95 Prozent der Fälle in den älteren Kohorten eine Erfolgskategorie innerhalb dieser ersten beiden Jahren erreicht wurde, falls sie überhaupt erreicht wurde. Die Kohortenzugehörigkeit hat den erwarteten Einfluß: die Erfolgsaussichten nehmen von 1971 bis 1983 deutlich ab und zwar vor allem zwischen den letzten Jahrgängen. Die Wirkungen von Geschlecht und Fach sind miteinander vermittelt. Bemerkenswert ist, daß beider Wirkung auf den Berufserfolg über den betrachteten Zeitraum konstant ist. Frauen erreichen v. a. im Bereich des Publikationsverhaltens einen niedrigeren Leistungsindex. Entscheidend ist nun die Frage, ob sich ihre insgesamt geringeren Erfolgsaussichten dadurch erklären lassen. Das Ergebnis unserer Analyse lautet, daß Frauen zwar wie Männer durch überdurchschnittliche Leistungen ihre ansonsten niedrigeren Erfolgsaussichten verbessern können, daß ihre Erfolgsaussichten aber selbst dann geringer bleiben, wenn sie genau so viel leisten wie die Männer. Die Benachteiligung der Frauen gilt also sowohl für den Zugang zu Mittelbaustellen wie für die berufliche Karriere danach und läßt sich mit einer Fülle von Befunden aus unserer Untersuchung illustrieren.

Die Wirksamkeit der sozialen Herkunft ist deutlich schwächer ausgeprägt und statistisch kaum mehr signifikant. Stellt man allerdings die mittleren und die höheren Erfolgskategorien zusammen dem beruflichen Mißerfolg gegenüber, dann zeigt sich, daß die beruflichen Erfolgsaussichten bei Personen bildungsfremder Herkunft auch nach Beendigung der Mittelbauzeit relativ schlechter sind. Antworten auf eine offene Frage ergeben, daß sich solche Personen zwar in Hochschulen häufig kulturell diskriminiert fühlen, nicht aber in ihrem Qualifikationsprozeß behindert.